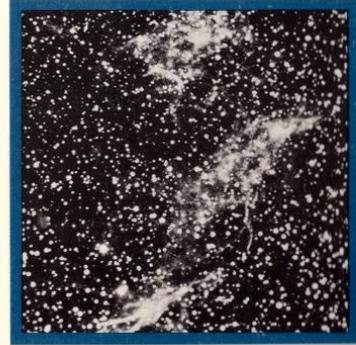


Christen und Juden halten das Leben für ein linear verlaufendes, von Gott gestimmtes Geschehen mit einem bestimmten Anfang und einem bestimmten Ende und mit Belohnung und Strafen als Ergebnissen, östliche Religionen glauben an ein einheitliches Leben mit verschiedenen Bewusstseinsstufen innerhalb eines kreisförmigen Zeitverlaufs. Seit jeher fühlte sich der Mensch gedrängt, das Leben, das Universum, die Seele und die Frage nach seinem Ursprung zu klären. Alan Watts bietet in seiner Art eine besondere Erklärung für dieses «Drama»: Die Menschheit sowie alles Leben ist ein Traum Gottes, und wenn Gott einst aufwachen wird, werden wir entdecken, dass wir es selbst sind, die Gott sind!

Es gibt wohl nur wenige zeitgenössische Philosophen, die mit so vielen verschiedenen Menschen einen Dialog geführt haben wie Alan Watts. Mit seinen Büchern und Vorträgen erreichte er Millionen von Menschen; dabei hat die Klarheit und Unmittelbarkeit seines Denkens, seine Offenheit und die Fähigkeit, komplizierte Ideen in ihrer Essenz auszudrücken, gleichermassen Gelehrte wie Laien angezogen. Dies ist eines von seinen einfaches und einzigartigen Büchern, die wohl zu recht als reife Frucht eines dem Denken und der Übermittlung dieses Denkens gewidmeten Lebens bezeichnet werden.

ALAN WATTS

KOSMISCHES DRAMA



ALAN WATTS

KOSMISCHES DRAMA

SPHINX

ALAN WATTS

KOSMISCHES DRAMA

BAND 7
DER ILLUSTRIERTEN SERIE
DIE ESSENZ
VON ALAN WATTS

SPHINX VERLAG
BASEL

ÜBERTRAGUNG AUS DEM ENGLISCHEN
VON THOMAS MEYER

FOTOGRAFIEEN
VON MIKE POWERS
UND MARIA DEMAREST

FOTO VON ALAN WATTS
VON MARGO MOORE

1977
© 1977 SPHINX VERLAG BASEL
Alle deutschen Rechte vorbehalten
Titel der Originalausgabe: The Cosmic Drama
Titel der Originalserie: The Essence of Alan Watts
© 1975 by Celestial Arts, California, USA
Gestaltung: Geri Tschopp
Satz und Druck:
Basler Druck- und Verlagsanstalt, Basel
Buchbinder: H. + J. Schumacher AG, Bern
Printed in Switzerland
ISBN 3-85914-116-3

ICH KANN MICH NICHT ANDERS ALS IDENTISCH,
KONTINUIERLICH UND EINS SEHEN
MIT DER GESAMTEN ENERGIE, DIE SICH IN FORM
DIESES UNIVERSUMS AUSDRÜCKT.



Ich möchte, dass Sie sich die seltsame Empfindung des **Nichts**, das hinter unsern Augen liegt, vergegenwärtigen. Denken Sie an den leeren Raum hinter den Augen, an die Stille, aus der aller Laut entsteht, und an den leeren Raum, aus dem alle Sterne erscheinen. Ich vergleiche diese seltsame Leere hinter allem mit Gott, einem bildlosen, idolfreien Gott, von dem wir uns keinerlei Vorstellung machen können. Diese Leere ist, wenn Sie sich wirklich auf sie einlassen, im Grunde Sie selbst.



Nun, es klingt in unserer Zivilisation sehr seltsam, zu sagen: «Also bin ich Gott», beziehungsweise: «Also sind Sie Gott.» Doch das ist genau, was Jesus Christus fühlte. Und deswegen ist er gekreuzigt worden, denn in seiner Kultur galt Gott als königlicher Monarch des Universums, und jedermann, der sich erhob und sagte: «Ich bin Gott», äusserte eine Blasphemie. Er war subversiv. Er behauptete, wenn nicht der Boss persönlich, dann immerhin sein Sohn zu sein, und das war für jedermann sonst eine Herabsetzung. Doch Jesus musste es auf diese Weise sagen, denn in seiner Kultur hatte man nicht wie in der hinduistischen die Vorstellung, dass alles, nicht nur die menschlichen Wesen, auch Tiere und Pflanzen, überhaupt jedes empfindungsfähige Lebewesen, Gott in einer Verkleidung ist.



Lassen Sie mich das etwas näher ausführen. Ich kann mich nicht anders als identisch, kontinuierlich und eins sehen mit der gesamten Energie, die sich in Form dieses Universums ausdrückt. Falls das Universum aus Sternen besteht, ist ein Stern ein Zentrum, von dem Energie ausströmt. Mit anderen Worten, es ist ein Mittelpunkt vorhanden, aus dem Strahlen hervorkommen, und deshalb ist jeder einzelne von uns im Grunde ein Ausdruck der ganzen Sache.



In den jüdischen, christlichen und islamischen Religionen wird Gott nicht nur als Monarch, sondern auch als der Weltschöpfer angesehen, und deshalb schauen wir die Welt als Werk, als eine Art Maschine an, die von einem grossen Ingenieur geschaffen wurde. In Indien herrscht eine andere Vorstellung, in der die Welt nicht als Werk, sondern als Drama aufgefasst wird. Und deshalb ist Gott nicht der Schöpfer und Architekt des Universums, sondern dessen Schauspieler, der alle Rollen zugleich spielt, und das schliesst sich auch an die Vorstellung an, dass wir alle Personen sind, denn eine Person ist eine Maske, von lateinisch *persona*, die Maske, die im griechisch-römischen Theater von den Schauspielern getragen wurde. Dies ist also eine ganz andere Weltanschauung und, wie ich hoffe, Ihnen zeigen zu können, sie ist in überraschendem Masse sinnvoll.



So fangen wir also mit der Prämisse an, dass Sie Gott sind, und Sie wissen nicht, wie Sie Ihren Körper wachsen lassen, wie Sie Ihr Nervensystem in Gang setzen, wie Sie es fertigbringen, in dieser Natur-Umgebung zu entstehen. All das ist Ihnen, ist dem Ich, das nicht das Selbst ist, unbekannt. Das ist Gott – und das heisst nicht, der kosmische Boss – sondern der Seinsgrund, die Wirklichkeit, die immer war, ist und immer sein wird, die der Realität zugrunde liegt. Das sind Sie.



Sehen wir uns nun eine mehr mythologische Vorstellung etwas näher an. Nehmen Sie an, Sie seien Gott. Nehmen Sie an, Sie hätten alle Zeit, Ewigkeit und Macht zur Verfügung. Was würden Sie tun? Ich glaube, Sie würden sich nach einer Weile sagen: «Hau ab, Mensch.» Es ist wie mit einer andern Frage, welche auf die Annahme hinausläuft, Sie hätten die Macht, jede Nacht jeden beliebigen Traum zu träumen. Und natürlich könnten Sie solange träumen wie Sie wollten – Sie könnten in einer Nacht eine Zeit von 75 Jahren träumen; Sie könnten in einer Nacht hundert, Sie könnten tausend Jahre träumen, was Sie nur wollen – denn Sie würden vor dem Schlafengehen beschließen: «Heute nacht werd ich von dem und dem träumen.» Natürlich würden Sie sich zunächst einmal alle Wünsche erfüllen. Sie erleben alle Freuden, die Sie sich vorstellen könnten, die wundervollsten Mahlzeiten, die bezauberndsten Liebesgeschichten, die romantischsten Reisen, Sie könnten Musik hören, wie Sie noch kein sterbliches Ohr vernommen hat, und Landschaften sehen, die Ihnen nicht einmal im Traum einfallen.



Und Sie würden einige Nächte, oh, vielleicht sogar während eines ganzen Monats damit fortfahren und würden eine wunderbare Zeit erleben. Doch nach einer gewissen Zeit würden Sie anfangen zu denken: «Ich habe nun eine ganze Menge gesehen, würzen wir die Geschichte noch ein bisschen, wir brauchen noch ein kleines Abenteuer.» Und Sie träumten, Sie wären von allen möglichen Gefahren bedroht. Sie retteten Prinzessinnen vor Drachen, Sie beteiligten sich vielleicht an hervorragenden Schlachten, Sie wären ein Held. Und im Laufe der Zeit würden Sie immer unerhörtere Dinge wagen, und an einem bestimmten Punkt des Spiels sagten Sie: «Heute nacht werde ich auf eine solche Weise träumen, dass ich nicht weiss, dass ich träume.» Und dadurch wäre das Erleben des Dramas volle Wirklichkeit für Sie. Welch ein Schock, falls Sie aufwachten! Sie könnten sich wirklich Angst einjagen!



Und in den folgenden Nächten wagten Sie vielleicht sogar, noch ausserordentlichere Dingen zu träumen, einfach des Kontrastes beim Aufwachen wegen. Sie könnten sich beispielsweise in Situationen äusserster Armut, Krankheit, Agonie versetzen, Sie könnten die Essenz des Leidens sozusagen bis zu ihrem dichtesten Punkt durchleben, und dann plötzlich aufwachen, um festzustellen, dass es schliesslich nichts als ein Traum war und dass alles vollkommen in Ordnung ist.



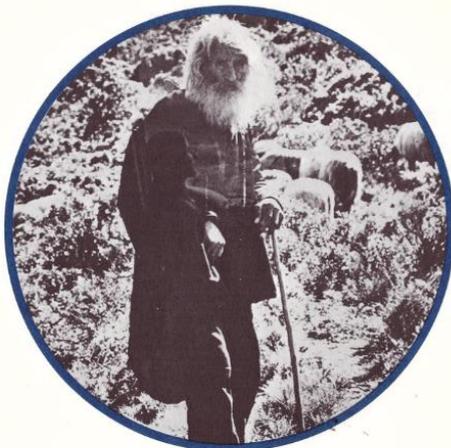
Nun, wie wollen Sie wissen, ob Sie so etwas nicht bereits tun? Sie, dort lesend, mit all Ihren Problemen, mit Ihrer ganzen komplizierten Lebenssituation dasitzend; vielleicht ist das genau der Traum, in den Sie hineinschlüpfen wollen. Falls er Ihnen nicht gefällt, Welch ein Spass, wenn Sie aufwachen!



Das ist das Wesen des Dramas. Beim Drama wissen alle Zuschauer, dass es nur ein Spiel ist. Das Proszenium-Gewölbe, die Kino-Leinwand sagen uns: «Ach, das ist eine Illusion, das zählt nicht.» Mit anderen Worten, die Schauspieler spielen so überzeugend, dass wir voller Angst auf den Stuhlrändern sitzen, sie bringen uns zum Lachen, zum Weinen, jagen uns Schrecken ein. Und die ganze Zeit haben wir das im Kopf, was wir **Hintergedanken** nennen, das heisst einen Gedanken, der sich weit, weit in unserem Inneren befindet, uns fast nie zum Bewusstsein kommt und uns doch die ganze Zeit bekannt ist. Im Theater haben wir den Hintergedanken, dass es sich nur um ein Spiel handelt. Doch die Meisterschaft der Schauspieler überzeugt uns fast von der Wirklichkeit der Sache.



Stellen Sie sich nun eine Situation vor, in der Sie über den besten aller Schauspieler verfügten, nämlich Gott, und über das denkbar beste Publikum, dazu bereit, mitgerissen und überzeugt zu werden, dass die Sache real ist, nämlich Gott, und dass Sie alle viele, viele Masken sind, welche das grundlegende Bewusstsein, der grundlegende Geist des Universums anzieht. Um einen Vers von G.K. Chesterton zu zitieren:
Doch grossartig erscheint nun selbst
ein menschliches Kopfnicken auf der Strasse,
wo sich in seltsamer Demokratie
Gottes Millionen Masken wechseln.



Es ist wie die Maske Vishnus, des Erhalters des Universums, eine vielfältige Maske, welche die Tatsache illustriert, dass derjenige, der aus meinen und der übrigen Menschen Augen herauschaut, dasselbe Zentrum ist. Wenn ich also einen anderen Menschen anschau, so tue ich dass nur ungern; es hat etwas Peinliches an sich, zu direkt in jemandes Augen zu schauen. Sehen Sie mich nicht so direkt an, ich könnte mich ja verraten! Sie könnten ja herausfinden, wer ich wirklich bin! Und was glauben Sie, wäre das? Glauben Sie, dass ein anderer Mensch, der Ihnen tief in die Augen schaut, alle Dinge sehen wird, über die Sie sich schämen, alle Ihre Fehler, all die Dinge, derer Sie sich schuldig fühlen? Oder gibt es noch ein tieferes Geheimnis als das?



Die Augen sind unser empfindlichstes Organ, und wenn Sie in jemandes Augen schauen und schauen und schauen, dann betrachten Sie die prächtigsten Juwelen im ganzen Universum. Und falls Sie durch die oberflächliche Schönheit hindurchschauen, so ist es der wunderbarste Juwel des ganzen Alls, weil es das All ist, das Sie anblickt. Wir sind die Augen des Kosmos. So dass Sie, wenn Sie tief in jemandes Augen sehen, gewissermassen in sich selbst hineinschauen, und der andere schaut tief in dasselbe Selbst, das vieläugig, der Maske Vishnus gleich, überall hervorschaut, als die eine Energie, die Myriaden verschiedener Rollen spielt. Warum?



Es ist vollkommen klar, denn, falls Sie Gott wären und alles wüssten und über alles die Kontrolle hätten, würden Sie sich zu Tode langweilen. Es wäre dasselbe, wie mit einer Frau aus Plastik ins Bett gehen. Alles wäre voraussagbar, vollkommen bekannt, vollkommen klar, kein Geheimnis, keine Überraschung, nichts dergleichen.



Betrachten Sie nun die Sache von einem andern Aspekt. Das Ziel unserer Technologie ist, die Welt zu kontrollieren, ein super-elektronisches Knopfdruck-Universum einzurichten, in dem wir erreichen können, was wir nur wollen, indem wir uns durch einen einfachen Knopfdruck irgendwelche Wünsche befriedigen können. Sie sind Aladin mit der Lampe, Sie reiben sie, der Djin kommt herein und sagt: «Salaam, ich bin Ihr demütiger Diener, was wünschen Sie?» Was immer Ihnen beliebt.



Und nach einer Weile – genau wie Sie in jenen Träumen, die ich Ihnen beschrieb, eines Tages beschliessen würden zu vergessen, dass Sie nur träumten – würden Sie zum Diener der Lampe sagen: «Ich möchte eine Überraschung.» Oder Gott wendet sich in seinem «himmlischen Hof» an seinen Wesir und sagt: «Ach, Befehlshaber der Gläubigen, wir langweilen uns.» Und der Hof-Wesir würde antworten: «Ach, König, der auf ewig lebe, du kannst doch sicher in der Unendlichkeit deiner Weisheit etwas entdecken, das dir die Langeweile vertreibt.» Und der König antwortete: «Ach, Wesir, bereite uns eine Überraschung.» Das ist die ganze Grundlage, auf der die «Arabischen Nächte» beruhen. Hier gab es einen mächtigen Sultan, der sich langweilte. Und so forderte er Scheherazade auf, ihm jede Nacht eine neue Geschichte zu erzählen, so dass das Erzählen von Geschichten, das In-Abenteuer-Verwickeltwerden, nie und nimmer ein Ende nehmen würde.



Ist das nicht der Grund, weshalb wir ins Theater gehen, weshalb wir ins Kino gehen; weil wir aus uns herausgehen möchten? Wir wollen eine Überraschung erleben; und eine Überraschung bedeutet, dass Sie sich **ändern** müssen. Das heisst, es muss ein Element in Ihre Erfahrung eintreten, das Sie nicht unter Kontrolle haben.



Falls unsere Technologie also völlig siegen würde und wir alles unter Kontrolle hätten, würden wir schliesslich sagen: «Wir brauchen einen neuen Knopf.» Bei all diesen Kontrollknöpfen müssen wir auch immer einen Knopf mit der Aufschrift **Überraschung** haben, und damit die Sache nicht zu gefährlich wird, werden wir sie zeitlich begrenzen – Überraschung für fünfzehn Minuten, für eine Stunde, für einen Tag, einen Monat, ein Jahr, ein Leben. Wenn der Überraschungs-Kreis schliesslich abgeschritten ist, sind wir wieder bei der Kontrolle angelangt, und wir wissen alle, woran wir sind. Und wir werden einen Seufzer der Erleichterung ausstossen, doch nach einer Weile werden wir den Knopf mit der Aufschrift **Überraschung** wiederum drücken.



Sie werden in dem, was ich dargelegt habe, einen merkwürdigen Rhythmus beobachten können, und dieser Rhythmus entspricht der hinduistischen Vorstellung vom Lauf der Zeit und von der Art, wie sich die Evolution abspielt, eine Vorstellung, die von der unsrigen drastisch abweicht. Zuerst einmal stellen sich die Hindus die Zeit kreisförmig, in sich selbst zurückkehrend vor – betrachten Sie Ihre Uhr, es geht im Kreis herum. Doch im Westen ist man geneigt, sich die Zeit als eine gerade Linie, als eine Einbahnstrasse vorzustellen, und diese Vorstellung haben wir aus der hebräischen Religion sowie vom heiligen Augustin.



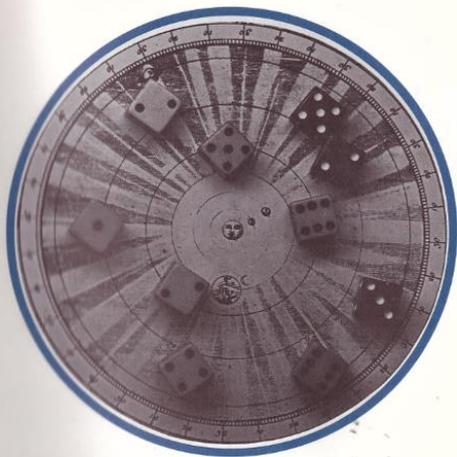
Es gibt eine Zeit der Schöpfung, dann einen Ablauf der Geschichte, die in die eschatologische Endkatastrophe, in das Weltende mündet, und danach das Gericht, in welchem alles zurechtgerückt wird, alle Fragen beantwortet werden und an jedermann seinen Verdiensten entsprechend Gerechtigkeit geübt wird. Und damit hat sich's! Danach wird das Universum mehr oder weniger statisch sein; es wird die ewig Geretteten und die ewig Verdammten geben.



Nun, viele Menschen glauben das heute vielleicht nicht, doch dies war durch die gesamte westliche Geschichte hindurch ein dominierender Glaube, und er hat auf unsere Kultur einen enormen Einfluss ausgeübt. Doch die Hindus sind der Ansicht, dass sich die Hälfte der Welt für immer rhythmisch im Kreise dreht. Sie berechnen die einzelnen Runden in Perioden, die im Sanskrit **Kalpas** heißen, wobei jedes Kalpa 4 320 000 Jahre dauert. Und so ist ein Kalpa die Periode oder das **Manvantara**, während dem sich die Welt, wie wir sie kennen, manifestiert. Darauf folgt eine Periode, die ebenfalls ein Kalpa lang ist, 4 320 000 Jahre lang, und die **Pralaya** heißt, und damit ist die Zeit gemeint, während der die Welt nicht manifestiert ist.



Und das sind die Tage und Nächte Brahmas, der Gottheit. Während des Manvantara, wo sich die Welt manifestiert, schläft Brahma, träumend, dass er mit uns allen und mit allen Ereignissen eins ist, und während des Pralaya, welches der Tag ist, wacht er, im Wissen, dass er oder es ist (denn er befindet sich ja jenseits des Geschlechts), und für wen und was er/sie/es ist. Und dann, wiederum Knopfdruck-Überraschung! Wie wir im Laufe unserer Träume natürlich zuerst von den angenehmsten und entzückendsten Dingen träumen würden, um dann zu etwas Abenteuerlicherem überzugehen und die waghalsigeren Erfahrungsdimensionen zu erleben und zu erforschen.



So stellen sich die Hindus auch vor, dass ein Kalpa des manifestierten Universums, also ein Manvantara, in vier Zeitabschnitte unterteilt ist. Diese vier Abschnitte weisen verschiedene Längen auf. Der erste ist der längste, der letzte der kürzeste. Sie werden entsprechend den verschiedenen Würfeln im Hindu-Würfelspiel benannt. Es gibt vier Würfel und eine Vier ist immer der beste Wurf, wie die Sechs in unserem Spiel, während die Eins der schlechteste Wurf ist.



Somit heisst der erste Wurf **Krita** und die Epoche, die lange, lange Periode, während der dieser Wurf dauert, heisst **Yuga**. Wir wollen Yuga mit Epoche wiedergeben und Kalpa mit Aeon. Das Wort **Krita** bedeutet **gemacht**, etwa wie im Ausdruck (gut gemacht), und das ist diejenige Periode im Dasein der Welt, die wir das Goldene Zeitalter nennen, in dem alles vollendet, bis zur Perfektion getrieben ist. Wenn dieses Zeitalter zu Ende geht, kommen wir zum **Treta-Yuga**, was **Dreierwurf** heisst, und in dieser Manifestations-Periode haben die Dinge ein Element der Unsicherheit, der Ungewissheit, des Abenteuerlichen an sich. So wie ein dreibeiniger Stuhl nicht so sicher wie ein vierbeiniger ist – man hat etwas mehr Aussicht, das Gleichgewicht zu verlieren.



Das dauert ebenfalls eine sehr lange Zeit, doch dann kommen wir zur nächsten Periode, **Dvapara-Yuga** genannt. **Dyam** heisst **zwei**, und in dieser Periode sind das Gute und das Böse, das Angenehme und das Schmerzvolle gegeneinander ausgewogen. Doch schliesslich kommt das **Kali-Yuga**, Kali heisst **der schlechteste Wurf**, und dieser dauert die kürzeste Zeit. Dies ist eine Manifestations-Periode, während welcher das unangenehme, schmerzvolle, diabolische Prinzip schliesslich die Führung übernimmt – doch es ist ihr nur die kürzeste Frist gewährt.



Am Ende des Kali-Yugas tritt Gott, der grosse Zerstörer, der Welten, in Form des destruktiven Shiva-Prinzips in Erscheinung, um mit seinem blauen Körper und den zehn Armen einen **Tandava** genannten Tanz aufzuführen, und aus jeder Pore seiner Haut dringt Blitz und Feuer hervor, und im Laufe seines Tanzes wird das Universum schliesslich zerstört. Der Augenblick des kosmischen Todes ist das Aufwachen Brahmas, des Schöpfers, denn sobald sich Shiva umdreht und von der Bühne abtritt, ist er, von hinten gesehen, der Schöpfer Brahma, der alles wieder von neuem entstehen lässt. Und Vishnu ist der Erhalter, das heisst der ganze Vorgang zugleich, er ist der Gesamtzustand Gottes, wie er in vielen, vielen Gesichtern zum Ausdruck kommt. Sie sehen also, hier haben wir es mit einer Philosophie über die Rolle des Bösen im Leben zu tun, die vernünftig und gütig ist.



Falls wir meinen, Gott würde mit der Welt spielen und habe die Welt zu seinem Vergnügen geschaffen, und habe all diese anderen Geschöpfe mitgeschaffen, die die schlimmsten Qualen durchmachen – tödlicher Krebs, Kinder, die mit Napalm verbrannt werden, Konzentrationslager, die Inquisition, die Schrecken, die menschliche Wesen erfahren – wie soll man so etwas bloss rechtfertigen? Zwar versuchen wir wiederum zu sagen: «Nun, irgendein Gott muss es doch geschaffen haben; falls das kein Gott geschaffen hat, ist niemand vorhanden, der die Verantwortung tragen würde, und der ganzen Sache ginge jegliche Vernunft ab. Es wäre nichts weiter als eine Geschichte, die von einem Idioten erzählt wird, voller Schall und Rauch und nichtsbedeutend. Ein lächerliches System, und der einzige Ausweg wäre Selbstmord.»



Doch angenommen, es wäre etwas in der Art, wie ich es beschrieben habe, angenommen, es trifft nicht zu, dass Gott sich mit all diesen Opfern selbst vergnügt und seine Gerechtigkeit zur Schau stellt, dadurch, dass er sie entweder belohnt oder bestraft; angenommen, die Sache verhielte sich ganz anders. Nehmen wir an, Gott wäre derjenige, der alle Rollen spielt, er wäre das Kind, das von Napalm verbrannt wird. Es gibt kein Opfer ausser dem Sieger. All die verschiedenen Rollen, die erlebt werden, all die verschiedenen Gefühle, die gefühlt werden, werden von dem Einen gefühlt, der ursprünglich wünscht, beschliesst und anstrebt, sich in diese Situation zu begeben.



Merkwürdigerweise existiert im Christentum eine parallele Vorstellung. Es gibt eine Stelle in der Epistel des hl. Paulus an die Philipper, wo er etwas sehr Merkwürdiges sagt: «Lasst diesen Geist in euch wohnen, der auch in Jesus Christus gewohnt hat, der, obwohl er göttlicher Art war, die Identität mit Gott nicht als etwas ansah, an dem man festhalten musste, der sich vielmehr erniedrigt und seinen Ruf beiseite legt und einen gewöhnlichen Menschen aus sich gemacht hat, in menschlicher Gestalt erschienen ist und dem Tode gehorcht hat, selbst dem Kreuzestod.» Da haben Sie genau dieselbe Vorstellung von einem Gott, der menschlich wird, alles, was Menschen erleiden können, selbst erleidet, sogar den Tod. Und der hl. Paulus sagt: «Lasst diesen Geist auch in euch wohnen», das heisst, traget dieselbe Gesinnung in euch, die auch in Jesus Christus wohnte. Jesus Christus wusste, dass er Gott war.



Wachen Sie auf, finden Sie endlich heraus, wer Sie wirklich sind. In unserer Kultur wird man natürlich sagen, Sie seien verrückt oder blasphemisch, und man wird Sie entweder ins Gefängnis oder ins Irrenhaus sperren (was auf dasselbe hinauskommt). Doch falls Sie in Indien aufwachen und zu Ihren Freunden und Verwandten sagen: «Meine Güte, ich habe soeben entdeckt, dass ich Gott bin», dann werden sie lachen und sagen: «Wir gratulieren, schliesslich hast du's doch noch herausgefunden.»

DIE ESSENZ VON ALLAN WATTS

- Band 1 GOTT
- Band 2 MEDITATION
- Band 3 NICHTS
- Band 4 TOD
- Band 5 DIE NATUR DES MENSCHEN
- Band 6 ZEIT
- Band 7 KOSMISCHES DRAMA
- Band 8 PHILOSOPHISCHE FANTASIEN
- Band 9 EGO

AUS DEM VERLAGSPROGRAMM

Robert Shea und
Robert Anton Wilson
Illuminatus!
Erster Teil
Das Auge in der Pyramide
252 S., br., DM/Fr. 28.–

David Boxerman
Aron Spilken
Alpha-Wellen
Die Technik der
Elektronischen Meditation
128 S., illustriert
geb., DM/Fr. 28.–

H. R. Giger's Necronomicon
82 S., Vierfarbendruck
Grossformat, 42 × 30 cm
brosch., DM/Fr. 38.–

Sergius Golowin
Die Welt des Tarot
Geheimnis und Lehre der
78 Karten der Zigeuner
390 S., 101 Abbildungen
geb. DM/Fr. 38.–

Pierre Derlon
Unter Hexern und Zaubern
Die geheimen Traditionen
der Zigeuner
222 S., zahlreiche Abbildungen
geb. DM/Fr. 36.50

Lila
Das Kosmische Spiel
133 S., farbiger Spielplan
geb. DM/Fr. 38.–

SPHINX VERLAG BASEL